European Forum for Freedom in Education
Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen

www.effe-eu.org contact@effe-eu.org

Liebe *effe* Mitglieder,

effe international durchlebt gerade arbeitsintensive und aufregende Momente. Das EU-Büro hat sich dank erfolgreicher Finanzmittelbeantragung personell erweitern können und *effe* Österreich hat, mit Unterstützung von *effe* international, kürzlich ein Kolloquium unter dem Motto „Bildungsfrühling" ausgerichtet. Einen Bericht dazu sowie zu anderen Veranstaltungen und Ereignissen in Brüssel finden Sie in dieser Ausgabe.

Viel Spaß beim Lesen!

Herzliche Grüße aus Brüssel

Inhalt

Informationen aus Brüssel
- European-Youth-Forum-Konferenz zu Qualitätssicherung im Lebenslangen Lernen, 19. April 2011
- EESC Öffentliche Anhörung zum Thema Romaintegration, 28. April 2011

Beitrag von *effe* Mitgliedern
- *effe* Österreich Kolloquium 2011 in Wien, 28.-30. April 2011

Neuigkeiten
- EUCIS-LLL-Konferenz zu Freiwilligenarbeit in Krakau, Mai 2011
- Anne Liekenbrock in den Lenkungsausschuss von EUCIS-LLL gewählt
- Erfolgreiche Beantragung von Finanzmitteln aus Jean-Monnet-Programm
- Neuer Praktikant im Brüsseler EU-Büro

European-Youth-Forum-Konferenz zu „Qualitätssicherung im Lebenslangen Lernen“, 19. April 2011

Das ‚European Youth Forum‘ (YFJ) veranstaltete am 19. April in Brüssel eine Expertenkonferenz zum Thema Qualitätssicherung[1] im Bereich des Lebenslangen Lernens. Neben einer Vielzahl von NGOs aus dem Bildungssektor nahmen auch Experten für den Bereich der Qualitätssicherung so-

wie zahlreiche Jugendorganisationen an der Konferenz teil. Ihr Hauptanliegen bestand darin, den unterschiedlichen Akteuren aus dem Bereich des Lebenslangen Lernens die Möglichkeit zu geben, sich über ihre Erfahrungen in der Qualitätssicherung auszutauschen und auf Grundlage dessen Überlegungen zu einer globalen Qualitätssicherungsstrategie im Bereich des Lebenslagen Lernens anzustellen.

Der ‚Policy and Advocacy Coordinator‘ des ‚European Youth Forum‘, Maarten Coertjens, eröffnete die Konferenz mit einer Präsentation des YFJ Pilotprojekts zur Qualitätssicherung im Bereich des nichtformalen und informellen Lernens. Coertjens betonte, wie wichtig die Anerkennung nichtformaler und informeller Bildung ist, ohne jedoch allgemein verbindliche Standards der Qualitätssicherung für diesen Bereich aufstellen zu wollen. Aus Sicht des YFJ sollte Qualitätssicherung eine Doppelfunktion einnehmen: nämlich die im Bildungssektor engagierten Akteure dazu zu bringen, sowohl die Lernbedürfnisse jedes Einzelnen als auch die legitimen Interessen der Gesellschaft zu berücksichtigen.

Das nächste Panel nahm auf die aktuelle Forschung zur Qualitätssicherung Bezug und ließ zunächst Daniela Ulicna von ‚GHK Consulting‘ zu Wort kommen. Sie machte deutlich, wie schwierig die Festlegung auf eine bestimmte Qualitätssicherungsstrategie angesichts der Vielzahl und Vielfalt an Organisationen sei. „Qualität muss von innen heraus wachsen, und jede Organisation funktioniert nach eigenen Gesetzen.“ Frau Ulicna betonte, dass Qualitätssicherung nicht nur zu einer internen Effizienzerhöhung führt, sondern auch nach außen hin vertrauensbildend wirkt. Dr. Lihong Huang von der ‚Norwegian Social Research‘ führte aus, dass Qualität als Konzept erst in den letzten 20 Jahren an Bedeutung gewonnen hat, wohingegen es in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg eher um den Zugang und um ein Mehr an Bildung ging. Sie wandte sich gegen den ‚Human Capital Approach‘ in Bezug auf Bildung, der diese vor allem als

Maarten Coertjens, Policy and Advocacy Coordinator, European

ökonomische Ressource sieht, und unterstrich vielmehr die Bedeutung der Bedürfnisse der Lernenden sowie die Dimension sozialer Gerechtigkeit von Bildung.

Anne Liekenbrock (Mitte), *effe*-Direktorin, bei ihrer Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zum Thema Qualitätssicherung im Bereich nicht-formales Lernen

Zur darauffolgenden Podiumsdiskussion zum Thema Qualität und Aufbau einer lebenslang lernenden Gesellschaft, moderiert von Dr. Ulrike Hanemann vom ‚Institut für Lebenslanges Lernen' der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur), war *effe*'s Direktorin des Brüsseler EU-Büros, Anne Liekenbrock, eingeladen. Sie argumentierte, dass reine Wissensakkumulation an den Bedürfnissen heutiger Lerner vorbei ginge und dass Wissen alleine, ohne Aneignung methodischer und reflexiver Fähigkeiten, nicht ausreichte. Ihrer Meinung nach sollten Kinder aktiv an der Gestaltung des Unterrichts und ihrer Aktivitäten im Allgemeinen beteiligt werden und die Schule nicht in der Rolle als passive Rezipienten absolvieren. Bert Vandenkendelaere von der ‚European Students' Union' merkte an, dass Lebenslanges Lernen oft als reine Erwachsenenangelegenheit angesehen wird, wobei gerade in den Bereichen des nichtformalen und informellen Lernens Kinder mindestens ebenso sehr betroffen seien. Pieter-Jan Van der Velde vom ‚Flämischen Universitätsrat' unterstrich, dass es seiner Institution gerade darum ginge, auf informellem oder nichtformellem Wege erworbene Fähigkeiten anzuerkennen und problematisierte, dass heutige Universitätsrankings vor allem Forschungsergebnisse berücksichtigten, kaum jedoch Lernerfolge und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten. Weiterhin betonten die Diskussionsteilnehmer, darunter auch Arancha Oviedo, ‚Quality Assurance Policy Officer' bei EQAVET[2] (‚European Quality Assurance Reference Framework for Vocational Education and Training'; ‚Europäischer Qualitätssicherungsbezugsrahmen für die Berufsausbildung'), dass nicht allein der Output der Lerner fokussiert werden könne, sondern dass – gerade bei schwächeren Schülern – auch der Input mitberücksichtigt werden müsse, um den Lernfortschritt zu ermitteln.

In der abschließenden Plenarsitzung schließlich sollten die Konturen einer "Road Map" für Qualitätssicherung im Bereich des Le-

Plenarsitzung - von links nach rechts: Hanjo Schild, Direktor Partnership on Youth; Dr. Ulrike Hanemann, UNESCO Institut für Lebenslanges Lernen; Fiorella Perotto, Head of Unit Lebenslanges Lernen, Europ. Kommission; Dr. Giuseppe Porcaro, Generalsekretär European Youth Forum

benslangen Lernens sichtbar werden. Fiorella Perotto, Head of Unit Lebenslanges Lernen bei der EU-Kommission, betonte in diesem Zusammenhang die zentrale Rolle von Bildung in der ‚EU2020 Strategy', der Wachstumsstrategie der EU für das kommende Jahrzehnt, nicht zuletzt auch als Mittel zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise in

Europa. Frau Perrotto wies auf die Bemühungen der Kommission hin, nationale Bildungsrahmenprogramme aufeinander abzustimmen und so die Grundlage für eine Steigerung der europaweiten Mobilität europäischer Schüler, Studenten und Lehrer zu schaffen. Die Kommissionsvertreterin zählte in diesem Zusammenhang weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung europäischer Bildung auf, wie den Europass und die ‚Agenda for New Skills and Jobs' (Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten)[3]. Dr. Ulrike Hanemann rief die Akteure im Bildungssektor dazu auf, das hauptsächlich auf den Output fokussierte Denken aufzugeben und anstatt dessen die Messkriterien für Bildungserfolge an die heutigen Lernerbedürfnisse anzupassen. Hanjo Schild, Direktor des ‚Partnership-on-Youth'-Programms[4], hinterfragte die aktuellen Tendenzen, die aus seiner Sicht in Richtung Überevaluierung von Schüler- und Studentenleistungen gehen, und plädierte vielmehr für einen holistischen Ansatz in Bezug auf formales, nichtformales und informelles Lernen. Giuseppe Porcaro, Generalsekretär des ‚European Youth Forum', zeigte sich mit der Forderung nach einer stärkeren Lernerzentrierung von Bildung einverstanden, wies aber auch auf die Bedeutung ihres „social impact" hin.

effe begrüßt die Initiative des European Youth Forums zur Qualitätssicherung im Bereich des Lebenslangen Lernens und ist davon überzeugt, dass die im Bildungssektor engagierten Organisationen sich der Thematik annehmen müssen. Die Einladung zur Expertenkonferenz des YFJ bot *effe* die Möglichkeit, seinen Standpunkt zum immer stärker im Blickpunkt stehenden Thema der Qualitätssicherung zum Ausdruck zu bringen und auf die sich derzeit vollziehende Meinungsbildung rund um die Thematik Einfluss zu nehmen. Qualitätsüberprüfung und –sicherung haben mittlerweile ihren festen und durchaus legitimen Platz auf der Agenda von Bildungsdiskussionen, wobei aus Sicht *effes* allerdings darauf geachtet werden muss, dass Qualität von Bildung nicht mit Standardisierung und Nivellierung vielfältiger Formen von Bildung verwechselt wird.

[1] Vgl: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc1134_de.htm

[2] Vgl: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc2091_en.htm

[3] Vgl: http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=958

[4] Vgl: http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-partnership/index.html?__locale=de

EESC Öffentliche Anhörung zum Thema Romaintegration, 28. April 2011

Der Europäische Wirtschafts-und Sozialauschuss (EESC) richtete am 28. April 2011 eine Öffentliche Anhörung zum Thema 'Societal Empowerment and Integration of Roma citizens in Europe' (‚Gesellschaftliche Förderung und Integration von Roma in Europa') in Brüssel aus und hatte dazu Vertreter der Europäischen Kommission, der ungarischen Ratspräsidentschaft sowie zivilgesellschaftliche Organisationen eingeladen. Im Mittelpunkt der Anhörung stand die Frage nach den Möglichkeiten, soziale Integration und zivilgesellschaftliche Beteiligung von Roma zu verbessern. Als Vertreter der organisierten Bürgergesellschaft verfolgte das EESC das Ziel, der Frage nach der Roma-Integration gegenüber den europäischen Institutionen und der Öffentlichkeit eine höhere Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit zu verleihen.

Madi Sharma übernahm als Vertreterin des EESC die Leitung der verschiedenen Panels und erteilte zunächst Akos Topolanszky, Rapporteur der EESC-Position zum Thema, das Wort. Herr Topolanszky begrüßte den jüngst von der Kommission beschlossenen „EU-Bezugsrahmen für nationale Roma-Integrationsstrategien bis 2020“[1], bezeichnete diesen jedoch als „zu wenig ambitioniert“. Nach Meinung des EESC hat sich die Lage der Roma in den letzten Jahren verschlechtert, weshalb Herr Topolanszky von der Kommission ein entschiedeneres Vorgehen erwartet, als aus dem „EU-Bezugsrahmen“ hervorgeht. Er betonte, wie wichtig es sei, die Roma an der Gestaltung ihres Schicksals aktiv zu beteiligen und rief die Kommission dazu auf, keine politischen Vorhaben zu unterstützen, die einer aktiven Bürgerbeteiligung der Roma entgegenwirken.

Dana Trama-Zada, Mitglied im Kabinett Viviane Redings, der Kommissarin für Justiz, Grundrechte und Bürgerschaft, erinnerte die Anwesenden an das entschiedene Vorgehen Redings gegen die Ausweisung von EU-Bürgern mit Roma-Abstammung aus Frankreich im Sommer 2010. Frau Trama-Zada betonte die Bereitstellung von Finanzmitteln durch den gerade verabschiedeten „EU-Bezugsrahmen für nationale Roma-Integrationsstrategien“ und definierte die vier für die Kommission wichtigsten Handlungsfelder im Zusammenhang mit der Roma-Strategie: Bildung, Arbeit, Wohnung und Gesundheitsversorgung. In der Tat sind die in Teilen nichtsesshaft lebenden Roma einem höheren Risiko der sozialen Marginalisierung ausgesetzt und haben in höherem Maße als andere Bevölkerungsgruppen Schwierigkeiten bei der Inanspruchnahme der oben genannten sozialen Dienstleistungen. Frau Trama-Zada hob hervor, dass die Anstrengungen der Kommission zur Verbesserung der Lebensumstände der Roma kein Vorwand für die Mitgliedsstaaten sein könnten, das eigene Engagement zu beschränken. Bis spätestens Dezember 2011 sind sie verpflichtet, der Kommission nationale Strategien zur Romaintegration vorzulegen.

Die ungarische Ratspräsidentschaft bereitet derzeit einen Bericht zur Situation der Roma vor, wie Melinda Horvath stellvertretend ausführte. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Möglichkeiten gerichtet werden, die sehr hohe Quote früher Schulabbrecher zu verringern. Frau Horvath unterstrich die Zustimmung der ungarischen Ratspräsidentschaft zum „EU-Bezugsrahmen für nationale Roma-Integrationsstrategien“ sowie zur Prioritätensetzung der Kommission in den Bereichen Bildung, Arbeit, Wohnung und Gesundheitsversorgung.

In der sich anschließenden Plenumsdiskussion meldeten sich zumeist organisierte Vertreter von Romainteressen zu Wort. Sie riefen die Kommission dazu auf, die Probleme nicht nur auf dem Papier zur Sprache zu bringen, sondern besonders in den Ländern, wo sich für Roma Integrationsprobleme bündeln, auch tatsächlich Lösungsstrategien zu implementieren. Ivan Ivanov vom ‚Europäischen Roma-Informationsbüro‘ appellierte an die Kommission, die rumänischen und bulgarischen Behörden daran zu hindern, Romakinder systematisch auf Sonderschulen zu schicken. Ein Vertreter der französischen Organisation ‚La Voix des Roms‘ (Die Stimme der Roma) hinterfragte ganz grundsätzlich die Perspektive der EU-Kommission auf die Romafrage: Es handele sich hierbei nicht nur um ein soziales und sozioökonomisches Problem, sondern um eine Angelegenheit rassistischer und ethnisch begründeter Diskriminierung und Stigmatisierung. Cristi Mihalache vom ‚Roma Education Fund‘ stimmte Herr Topolanszkys Ansicht zu, nach der man die Roma an der Gestaltung ihrer Zukunft aktiv beteiligen müsse und unterstrich, dass nur auf diese

Weise die Nachhaltigkeit der Roma-Integrationsstrategie gewährleistet werden könne.

Frau Trama-Zada entgegnete, dass die Kommission die kulturelle Spezifizität der Roma fraglos anerkenne, Erhebungen allerdings zeigten, dass die sozialen und sozioökonomischen Probleme der Roma am dringlichsten seien. Sie betonte die grundsätzliche Ablehnung schulischer Segregationspolitik und verdeutlichte in Bezugnahme auf das französische Beispiel, dass die Freizügigkeit der EU-Bürger gleich welcher Abstammung bedingungslos durchgesetzt werde.

Herr Topolanszky stimmte Frau Trama-Zadas Prioritätensetzung zu und äußerte die Meinung, dass die Roma keine neuen Rechte benötigten, sondern vielmehr die Durchsetzung bestehender Regelungen. Luis Miguel Pariza, spanisches EESC-Mitglied, brachte tiefes Unbehagen gegenüber den derzeitigen Entwicklungen in Europa zum Ausdruck, die er als Wiederaufflammen von Rassismus und Fremdenhass, nicht nur gegen Roma, interpretierte. Er rief die europäischen Institutionen dazu auf, eine Vorreiterrolle im Kampf gegen diese Tendenzen zu übernehmen.

In der abschließenden Plenumsdiskussion hatten ungarische, rumänische und belgische Organisationen der Zivilgesellschaft die Gelegenheit, von ihren Aktivitäten an der Seite der Roma zu berichten.

Die ungarischen und rumänischen Organisationen engagieren sich hauptsächlich im Bildungssektor, mit dem Ziel, die Einschulungsraten unter Roma zu erhöhen, während die belgische NRO, das '*Centre de Mediation des Gens du Voyage à Namur*' den Roma in Belgien dabei behilflich ist, ihr Recht auf Wohnraum und Gesundheitsversorgung durchzusetzen.

Alle anwesenden Gruppen zeichneten sich durch entschiedenes Engagement zugunsten der Roma aus und zielten auf eine engere Einbindung der Roma in Gesellschaft, öffentliche Dienstleistungen und Arbeitsmarkt hin.

effe begrüßt die Ausrichtung solcher Public Hearings und ist davon überzeugt, dass öffentliche Diskussionen zum Thema angesichts der schwierigen Lage vieler Roma intensiviert werden müssen. Priorität sollte der Zugang zu grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung haben und gleichzeitig sollte sichergestellt werden, dass Roma nicht dazu gezwungen werden, ihren Lebensstil aufzugeben. Respekt vor ihrer ethnischen und kulturellen Identität und Maßnahmen gegen ihre Stigmatisierung und Diskriminierung sind nötig, um die Kluft zwischen den Roma und dem Rest der Gesellschaft zu schließen. Bildung stellt aus Sicht *effes* die Schlüsselressource dazu da, dieses Ziel zu erreichen, da sie z. B. durch Einschulung und Sprachvermittlung und somit durch die Schaffung eines erweiterten beidseitigen Verständnisses für die jeweilige Kultur und Herkunft integrierend wirkt, ohne Unterschiede einebnen zu wollen.

[1] Vgl. http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=89&newsId=1011&furtherNews=yes

effe Österreich Kolloquium zum Thema „Bildungsqualität“, Wien, 28.-30. April 2011

Vom 28. bis 30. April 2011 fand in Wien das von *effe* Österreich organisierte Kolloquium zum Thema ‚Bildungsqualität’ statt. *effe* international stand den Ausrichtern unterstützend zur Seite und bot zu Ende der Veranstaltung einen verstärkt internationalen Blick auf das während des Kolloquiums diskutierte Themengebiet. Die

Veranstaltung, die ganz im Zeichen der Frage nach Bildungsqualität stand, war dreigeteilt: Besucher konnten dabei zwischen Forum, Symposium und Erlebniswelt wählen.

Im Rahmen des **Forums** ging es um die Grundlagenvermittlung zum Thema Bildungsqualität. Diese Veranstaltungsform bot Raum für Vorträge sowie anschließende Podiumsdiskussionen und widmete sich am Eröffnungstag vor allem der Frage nach Bildungsqualität heute. Weitere Themen waren demokratische Bildung und der Übergang von Schul- zu Berufsbildung.

Das **Symposium** dagegen war in Form von Arbeitsgruppen organisiert und hatte zum Ziel, durch Zusammenarbeit von eingeladenen Experten und angemeldeten Besuchern konkrete Perspektiven zur Bildungszukunft und –qualität zu erarbeiten. Während sich die Veranstaltungen am Eröffnungstag weitgehend mit der heutigen Bildungsqualität beschäftigten, so wurde das Thema am zweiten Kolloquiumstag unter dem Gesichtspunkt der Zukunftsentwicklung diskutiert. Dabei standen Forum und Symposium insoweit in intensiver Wechselwirkung, als sich das Programm beider Veranstaltungsformen überschnitt und die Teilnehmer in einer großen Diskussionsrunde am Abend zusammenbrachte.

Die Debatte zur Bildungsqualität und zur Zukunft von Bildung war von der Sorge geprägt, dass die Partizipations- und Mitsprachemöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern in Bezug auf Bildung zurückgehen könnten und dass sich die Tendenzen zu einer staatlich sanktionierten Vereinheitlichung bestätigten. Einige Diskussionsbeiträge warnten vor einer möglichen sozialen Ausgrenzung, die diese Entwicklung mit sich bringen könnte: Kinder aus bildungsschwachen Familien oder mit Migrationshintergrund liefen Gefahr, in der Schule der Zukunft den Anschluss zu verlieren. Die

Forumsveranstaltung: Die Fishbowl Diskussion zum Thema Bildungsqualität heute

Teilnehmer setzten diesem Negativszenario die eigene Vision eines vielfältigen und für alle offenen Bildungswesens entgegen.

Die **Erlebniswelt** schließlich war alternativen Bildungsinitiativen aus ganz Österreich ge-

widmet und gab diesen die Gelegenheit, ihren Bildungsalltag für die Besucher erlebbar zu machen. Dabei zeigten sich vor allem die Schülerinnen und Schüler selbst von ihrer kreativen Seite und machten in Form von Jongliershows, Theatervorführungen, Gesang, Tanz, Lesungen und Malen

Eine der zahlreichen Performances von Schülerinnen und Schülern: Theateraufführung im Rahmen der „Erlebniswelt"

anschaulich, wozu junge Lernende in der Lage sind, wenn man sie an der Gestaltung ihrer Aktivitäten unmittelbar beteiligt und ihnen die Möglichkeit gibt, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen.

Der abschließende Samstag fungierte als internationaler Tag der Bildung und hatte zum Ziel, den aus verschiedenen Ländern Europas zusammengekommenen Akteuren des Bildungssektors die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung zu geben. Im Rahmen einer Gesprächsrunde zum Thema Bildung und Europäische Union konnten sich die Teilnehmer informieren und Fragen stellen. Ein weiteres Thema war die Beziehungsbildung zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrern, aber auch Eltern. Die Diskussionsteilnehmer hoben hervor, wie wichtig ein kontinuierlicher und vertrauensfördender Aufbau eines Beziehungsgeflechts zwischen den beteiligten schulischen Akteuren sei und unterstrichen, dass dazu ein stabiler Rahmen und vor allem Konstanz in den Sozialbeziehungen vonnöten sei. Die Abschlussdiskussion war ein Plädoyer für Bildungsvielfalt, in der alle Schülerinnen und Schüler Platz finden, gleich welcher Herkunft und Begabung. Nötig sei eine Förderung, die den jeweiligen Möglichkeiten der Lernenden gerecht werde und dementsprechend individuell und der Situation angepasst gestaltet sei. Nur so könne für die Zukunft eine qualitativ hochwertige und gleichzeitig kritisches Denken und Persönlichkeitsentwicklung fördernde Bildung gewährleistet werden.

Insgesamt stieß das *effe*-Kolloquium beim Publikum auf gute Resonanz. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern, Lehrer, Angestellte der Stadt Wien und ganz allgemein Bildungsinteressierte statteten der Veranstaltung einen Besuch ab und beteiligten sich rege an den Diskussion. Nicht

effe-Vorstandsvorsitzender Ingo Krampen beim Wiener „Bildungsfrühling"

zuletzt das Rahmenprogramm, das mit Bildungstalks und abends mit einem Tanzcafé für Unterhaltung sorgte, trug zu einem rundum gelungenen „Bildungsfrühling" bei.

(Informationen zum nächsten *effe*-Kolloquium in Münster im November 2011 folgen in den kommenden Infobriefen)

EUCIS-LLL-Konferenz zu Freiwilligenarbeit in Krakau, Mai 2011

Derzeit findet die jährliche EUCIS-LLL-Konferenz zum Thema „Rolle, Platz und Bedeutung von Freiwilligenarbeit in Schul- und Berufsausbildung“ in Krakau (Polen) statt (9. Mai 2011). Ziel der Konferenz ist es, verschiedene Aspekte rund um das Thema Freiwilligenarbeit zu diskutieren: u. a. Entwicklung persönlicher Fähigkeiten durch ehrenamtliche Arbeit, Anerkennung und Validierung dieser Fähigkeiten, die zusätzliche soziale und zivilgesellschaftliche Dimension von Freiwilligenarbeit. Im Rahmen der Konferenz leitet Anne Liekenbrock, *effe*-Direktorin, einen Workshop zum Thema „Transnationale Dimension freiwilliger Arbeit“. Ein Konferenzbericht folgt in unserem nächsten Infobrief.

Anne Liekenbrock in den Lenkungsausschuss von EUCIS-LLL gewählt

Im Rahmen der oben erwähnten Konferenz in Krakau wurde *effe*-Direktorin Anne Liekenbrock in den Lenkungsausschuss von EUCIS-LLL gewählt. *effe* freut sich über diese Wahl und sieht der intensivierten Zusammenarbeit mit EUCIS-LLL erwartungsfroh entgegen.

effe erhält Finanzmittel aus Jean-Monnet-Programm

effe freut sich, mitteilen zu können, dass die Beantragung von Finanzmitteln aus dem Jean-Monnet-Programm der Europäischen Kommission für 2011 erfolgreich war. Dies ist ein wichtiger Schritt für *effe* und eröffnet neue Perspektiven für unsere Organisation. Unser Ziel ist es, auf Grundlage unserer Erfolge und als konstruktiver und aktiver Partner im Bildungsbereich *effes* Stimme auf europäischer Ebene noch mehr Nachdruck und Hörbarkeit zu verleihen.

Neuer Praktikant im Brüsseler Büro

Das Brüsseler *effe*-Büro hat einen neuen Praktikanten in sein Team aufgenommen. Philipp Zessin hat vor kurzem seine Doktorarbeit in Geschichte abgeschlossen und ist deutscher Muttersprachler. Zudem spricht er fließend Englisch und Französisch. Kontakt unter assistant@effe-eu.org.

Redaktion:
Anne Liekenbrock Philipp Zessin (Praktikant) Joshua Tebbutt